



Im Blickpunkt

APAQ-W

> 3

Die Kettenglieder und speziell die Landwirte können ab sofort ein gewichtiges Wort bei der Festlegung der Tätigkeitsschwerpunkte des walonischen Absatzförderungsamtes APAQ-W mitreden. Möglich wird dies durch eine Umwandlung des Statuts.

Strammer melken? > 8

Jeder Milcherzeuger hat ein Interesse daran, das finanzielle Ergebnis pro Kuh zu verbessern, um die Rentabilität des Betriebs – und letztendlich sein Einkommen – zu steigern. Grundsätzlich kann man an zwei Hebeln ansetzen, um dieses Ziel zu verwirklichen.

Coop Sverige

> 10

Cera, mit 400.000 Teilhabern die größte Genossenschaft Belgiens, agiert voll und ganz im Sinne der „alten“ genossenschaftlichen Werte. Auf der Suche nach neuen Anregungen begab sich die Cera Coop Tour im vergangenen Herbst auf die Reise nach Schweden.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

26 Januar
Samstag

Timotheus bricht das Eis:
hat es keins,
so macht er eins.

27 Januar
Sonntag

28 Januar
Montag

Generalver-
sammlung
- Eynatten

29 Januar
Dienstag

30 Januar
Mittwoch

Vortrag
- Kettenis

31 Januar
Donnerstag

Anfang und Ende
vom Januar
zeigen das Wetter
für ein ganzes Jahr.

01 Februar
Freitag

02 Februar
Samstag

An Lichtmess fängt
der Bauersmann
neu mit des Jahres
Arbeit an.

03 Februar
Sonntag

Sankt Blasius ist auf Trab
und stößt dem Winter
die Hörner ab.

04 Februar
Montag

05 Februar
Dienstag

Studienabend
- Meyerode

06 Februar
Mittwoch

Bringt Dorothee
recht viel Schnee,
bringt der Sommer
guten Klee.

07 Februar
Donnerstag

08 Februar
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 29. Januar und 5. Februar, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedyer Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 31. Januar und 7. Februar, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Ländliche Gilden Lontzen-Walhorn-Kelmis & Raeren-Eupen

Generalversammlung am Montag, 28. Januar, 20.15 Uhr in der Sporthalle Eynatten. Programm: Protokoll der letzten Versammlung, Tätigkeits- und Kassenbericht, Verschiedenes, Vortrag zum Thema „Business-Plan für Landwirte“ (J. De Sadeleer), Imbiss. Anmeldung bis spätestens Donnerstag, 24. Januar, bei R. Keutgen, per Anruf, SMS, WhatsApp oder

E-Mail unter 0477/48.94.99 oder romain.keutgen@hotmail.de.

Senioren Eupen

Vortrag am Mittwoch, 30. Januar, 14.00 Uhr im Saal „Zum Tal“, Kettenis. Thema: „Die neue Dienststelle für selbstbestimmtes Leben (Frau Schneider & Minister A. Antoniadis).“

Ländliche Gilde Bütgenbach-Weywertz-Elsenborn-Rocherath

Studiensammlung und Gildenfest am Donnerstag, 31. Januar, 20.00 Uhr im Hotel-Restaurant 4 Jahreszeiten, Nidrum. Programm: Vortrag zum Thema „Der Landwirt im Dialog mit dem Bürger“ (G. Bröls), Festessen und gemütliches Beisammensein. Anmeldungen bis spätestens Montag, 28. Januar, bei G. Schumacher, Bütgenbach, Tel. 080/44.41.27. Die Messe für die Lebenden und Verstorbenen der Gilde findet am Freitag, den 1. Februar, um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche Elsenborn statt.

Studienabend „Erneuerbare Energie“

Studienabend der Ländlichen Gilden und des Bauernbundes zum Thema „Erzeugung von erneuerbaren Energien auf meinem Betrieb“ (A. Langer, Courant d’Air) am Dienstag, 5. Februar,

20.15 Uhr im Saal Brühl-Michels, Meyerode, und am Dienstag, 12. Februar, 20.15 Uhr im Café der Sporthalle Eynatten.

Senioren Eifel

Ferienfahrt nach Ried vom 30. Juni bis zum 7. Juli 2019. Infos und Anmeldungen bis zum 31. Januar bei J. Hermann, Tel. 080/22.83.70 oder 0496/80.67.01 oder bei R. Henkes, Tel. 080/22.72.28 (nach 18 Uhr).

Verschiedenes

Studienring Eynatten

Versammlung am Dienstag, 29. Januar, 13.00 Uhr, bei J. Zimmermann. Thema: „Buchführung“ (G. Schnackers). Es ergehen persönliche Einladungen.

Grüner Kreis: Erste Hilfe Kurs

Erste Hilfe Kurs mit K. Schubert von der Freiwilligen Feuerwehr Eupen am Samstag, 9. Februar, 10.00-17.00 Uhr, im Tennisclub Eupen (Anmeldefrist: Dienstag 29. Januar) und am Samstag, 16. Februar, 10.00-17.00 Uhr bei „An Terres’e“, Saal Brühl Michels, Meyerode (Anmeldefrist: 4. Februar). Unkostenbeitrag: 25 Euro, 30 Euro für Nicht-Mitglieder. Verbindliche Anmeldung mit Angabe von Name,

Vorname, Adresse, Telefonnr. und Geburtsdatum per Mail an kerstin.haag@gruenerkreis.be.

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 26. und 27. Januar

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 2. und 3. Februar
- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 26. und 27. Januar

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
- Wochenende vom 2. und 3. Februar
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 756.



Mehr Mitsprache für die Landwirte

Die Kettenglieder und speziell die Landwirte können ab sofort ein gewichtiges Wort bei der Festlegung der Tätigkeitsschwerpunkte des wallonischen Absatzförderungsamtes APAQ-W mitreden. Möglich wird dies durch eine Umwandlung des Statuts der halböffentlichen Einrichtung.



Zum 1. Januar ist die wallonische Agentur für die Förderung der Qualitätslandwirtschaft (APAQ-W) von einer Organisation öffentlichen Interesses (Organisme d'Intérêt Public, OIP) in eine öffentliche Verwaltungseinheit (Unité d'Administration Publique, PSU) umgewandelt worden. Strategisches Ziel dieser vom wallonischen Landwirtschaftsminister René Collin initiierten Reform ist es, die Akteure, denen die Arbeit des Absatzförderungsamtes APAQ-W letztendlich zugutekommen soll, in die Orientierung der Agentur einzubeziehen: die landwirtschaftlichen Erzeuger, die verarbeitende Industrie und den Einzelhandel sowie nicht zuletzt auch die Verbraucher.

Landwirte in der Mehrheit

In der Praxis bedeutet dies die Einsetzung eines 15-köpfigen Verwaltungsrats aus Vertretern der genannten Akteure. Mit sechs von den landwirtschaftlichen Verbänden vorgeschlagenen Personen, zwei Vertretern des Erzeugerkollegiums (Collège des Producteurs) sowie einem Vertreter des Gartenbaus setzt sich der Verwaltungsrat mehrheitlich aus Landwirten zusammen. Vervollständigt wird die Liste durch zwei Vertreter der Nahrungsmittelindustrie sowie je einen Vertreter des Einzelhandels, der Verbraucher, der wallonischen Exportförderungsagentur und der wallonischen Regierung. Hinzu kommt eine entsprechende Anzahl Stellvertreter. Der Verwaltungsrat ist für die Erstellung des operativen Aktionsplans der Agentur zuständig. Über die finanzielle Ausstattung entscheidet dagegen einzig und al-

Sieben Prioritäten

Für 2019 hat sich die APAQ-W sieben Prioritäten gesetzt:

1. die wirksame Unterstützung aller Teilsektoren der wallonischen Landwirtschaft, insbesondere durch Mehrproduktkampagnen mit den Aushängeschildern der regionalen Produktion;
2. die Entwicklung einer Kampagne zur Förderung des Images der wallonischen Landwirtschaft mit Hervorhebung ihrer positiven Auswirkungen auf den ländlichen Raum;
3. die Inwertsetzung und Unterstützung von Initiativen zugunsten des ökologischen Wandels der wallonischen Landwirtschaft;
4. die weitere Modernisierung der Aktionsinstrumente der APAQ-W, insbesondere der Einsatz digitaler und neuer Informations- und Kommunikationstechnologien;
5. die Nutzung bedeutender europäischer Kofinanzierungsgelder sowohl für eigene Kampagnen als für Initiativen, die in Zusammenarbeit

mit anderen Partnern durchgeführt werden;

6. die Stärkung der Rolle von APAQ-W als Bindeglied zwischen Landwirten und anderen Wirtschaftsakteuren und
7. die Verbesserung der Erfassung von Verbraucherprofilen und Identifizierung von Marktrealitäten.

Dieses Programm wurde vor dem Statutenwechsel verabschiedet; der neue Verwaltungsrat konnte deshalb seinen Einfluss noch nicht geltend machen.

.....

Für die Landwirte ist eine effiziente Agentur unverzichtbar.

.....

- keine die Regierung der Wallonischen Region.

Zur Vorsitzenden wurde Marianne Streel, Präsidentin des Verbandes der Wallonischen Agrafrauen (Union der Agricultrices Wallonnes, UAW) und seit vergangener Woche auch Präsidentin der Fédération Wallone de l'Agriculture (FWA), gewählt. Den Vizevorsitz hat mit Dominique Jacques ebenfalls ein Landwirt inne. Die Standpunkte des Verbandes der deutschsprachigen Landwirte (VDL) werden im APAQ-W-Verwaltungsrat von Christof Kaut (effektives Mitglied) und Patrick Ortmann (Stellvertreter) wahrgenommen.

Kommunikation verbessern

Marianne Streel betonte in ihrer Antrittsrede die Notwendigkeit einer wirksamen Kommunikation: „Wir leben in einer sich rasant wandelnden Welt. Unsere Landwirtschaft macht da keine Ausnahme. Zu den Veränderungen, die unser Sektor nicht ignorieren kann, gehört nicht zuletzt das Verhältnis, das unsere Mitbürger zur Ernährung haben. Unsere Kommunikation muss präsenter, reaktiver, schneller und attraktiver sein, um die mit – oft negativen – Meldungen bombardierten Verbraucher zu erreichen und ihre Aufmerksamkeit auf unsere Anliegen und Botschaften zu ziehen. Hier kommt der APAQ-W eine zentrale Rolle zu. Wir Landwirte sind mehr denn je auf eine effiziente Agentur angewiesen, die unsere Arbeit, unseren Berufsstand und unsere Produkte ins rechte Bild rückt und unterstützt.“ Die neue Vorsitzende dankte Minister Collin ausdrücklich dafür, dass er den Vertretern der Landwirtschaft sein

Vertrauen schenkt und ihnen eine aktive Rolle innerhalb der APAQ-W zuerkennt. Philippe Mattart, Generaldirektor der APAQ-W, erinnerte daran, dass die Landwirtschaft die Hälfte des wallonischen Territoriums nutzt, unterhält und prägt. Dass dies so bleibe, sei sowohl ökonomisch wie ökologisch und sozialgesellschaftlich von größter Bedeutung. Hierbei komme der Absatzförderung, die die lokalen Erzeugnisse in den Fokus stellt, eine entscheidende Bedeutung zu. Er will die APAQ-W jedoch nicht nur als Instrument zur Unterstützung der Agrarwirtschaft verstanden wissen, sondern auch als Förderer umweltfreundlicher Produktionstechniken. Das neue Statut der Agentur stärke diese Doppelfunktion, da allen Kettengliedern die Möglichkeit eröffnet werde, die Tätigkeitsschwerpunkte, die Ziele und die Orientierung der Agentur mitzubestimmen.

.....
Helmuth Veiders



**Landwirtschaftlicher
Betriebshilfsdienst VoG**
sucht eine(n)

landwirtschaftliche(n) Arbeiter(in) M/F

Region Herverland und Umgebung.

- Eine Erfahrung im Bereich Melken ist erforderlich.
- Kenntnis der deutschen Sprache
- Besitz des Führerscheins G und der Phytolizenz P1 sind von Vorteil.
- Vollzeit, flexible und variable Arbeitszeiten.

Bei Interesse, bewerben Sie sich an :

✉ cvl@seles.be ☎ 087-78 54 92



VDL-VORSTAND

Von Preisvergleichen und GAP-Erwartungen

Im Mittelpunkt der jüngsten Sitzung des VDL-Vorstands standen die Ausarbeitung der Positionen unseres Verbandes in Sachen GAP 2020 und die Vorbereitung von Treffen und Versammlungen auf diversen Ebenen.

Bevor die Arbeit an den gewerkschaftlichen Themen aufgenommen wurde, ließ sich der Vorstand von Arla-Mitarbeiter Paul Vanhengel die komplexe Materie des Milchpreisvergleichs darlegen. Der Vergleich der Monatspreise verschiedener Molkereien ist schwierig, da gewisse Einflussfaktoren (Prämien, Kosten, Abzüge, ...), die je nach Molkerei unterschiedlich gehandhabt werden, erst standardisiert werden müssen. Der zeitnahe Vergleich von Genossenschafts- mit Privatmolkereien hinkt ohnehin, da erstere nur einen Vorschusspreis auszahlen, der in der Regel durch eine Nachzahlung ergänzt wird, deren Höhe meist erst mehrere Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres bekannt ist. Vergleicht man einen belgischen Auszahlungspreis mit demjenigen in einem Nachbarland, kommt ein weiterer Stolperstein hinzu: Hierzulande wird ein Literpreis, in den anderen Ländern dagegen ein Kilopreis gehandhabt. Vanhengel mahnte, die Leistungsfähigkeit einer Molkerei nicht an einzelnen Monats- und selbst Jahrespreisen festzumachen, sondern den mehrjährigen Durchschnittspreis im Vergleich zu ihren Konkurrenten zugrunde zu legen.

Vorsichtiger Optimismus

Dass die Dürre des vergangenen Sommers den Milcherzeugern schwer zu schaffen gemacht hat, ist den Arla-Verantwortlichen nicht verborgen geblieben. Um die Liquidität für den vielerorts erforderlichen Futterzukauf zu verbessern, hat die Genossenschaft beschlossen, den Gewinn 2018 komplett als Nachzahlung an die Mitglieder auszuschütten (normalerweise beschränkt sich die Nachzahlung auf ca. ein Drittel des Überschusses, während zwei Drittel in die Konsolidierung des Unternehmens fließen). Inklusive Nachzahlung dürfte der Arla-Auszahlungspreis 2018 dadurch knapp 35,5 Cent/l erreichen (für Milch an 42 g Fett und 34 g Eiweiß/l inkl. aller Prämien außer OGT- und Weidemilchzuschlägen).

Vanhengel wagte auch eine Prognose bezüglich der Entwicklung der Milchmärkte. Die Preise der Hauptezeugnisse haben sich in der vergangenen Wochen weiter angeglichen. Dies deutet darauf hin, dass die Erzeugerpreise stabil bleiben und die verschiedenen Molkereien Auszahlungspreise handhaben werden, die nahe beieinander liegen. Standardpreise über 30 Cent/l scheinen realistisch.

Allerdings bleiben auch Unwägbarkeiten bestehen, die der Entwicklung eine neue Richtung geben können. So könnte sich ein zu hohes Butterpreisniveau mittel- und langfristig negativ auswirken, weil industrielle Verarbeiter früher oder später auf billigere pflanzliche Alternative umstellen. Druck droht auch aus Neuseeland, wo die Milchproduktion anzieht, sowie aus China, wo die Wirtschaft – und somit die Kaufkraft und die Nachfrage – etwas schwächelt. Auf ►

Kommunale Ausschüsse, Gülle-separierung, Heckenprämie, ...

Neben diesen beiden Schwerpunktthemen wurde eine Fülle von kleineren Tagesordnungspunkten abgearbeitet. So wurde daran erinnert, dass nach den Wahlen eine Reihe von Ausschüssen in den Gemeinden neu besetzt werden, darunter der Kommunale Beratende Ausschuss für Raumordnung und Mobilität (KBRM). Der VDL-Vorstand erachtet es als sehr wichtig, dass mindestens ein Landwirt in diesem Gremium vertreten ist. Für die meisten Gemeinden haben sich bereits Kandidaten gemeldet.

- der anderen Seite gibt es einige Entwicklungen, die auf einen Anstieg der Erzeugerpreise – vielleicht schon ab März – hindeuten. Allen voran ist dies die Tatsache, dass in der EU so gut wie kein Magermilchpulver mehr auf Lager ist.

GAP-Standpunkte

Die Vorbereitungen der GAP nach 2020 gehen weiter ihren Weg. Ein Punkt, der auf wallonischer Ebene bei den Treffen der landwirtschaftlichen Verbände mit der Politik immer wieder angekratzt wird, ist die Definition des „echten“ Betriebsinhabers. Wie es um die Alterspyramide in der Landwirtschaft gestellt ist, ist ein offenes Geheimnis. Aber hat der hohe Anteil von Landwirten im Pensionsalter Schuld daran, dass so wenig junge Menschen in die Landwirtschaft einsteigen? Blockieren Senioren, die ihre Pension aufbessern, indem sie „auf ihren Flächen sitzenbleiben“, um weiterhin eine Betriebsprämie zu kassieren, die Entwicklung der Junglandwirte? Ober würde das Flächenangebot den Junglandwirten über den Kopf wachsen, wenn alle Flächen, die derzeit von Pensionsbezieher „gehalten“ werden, plötzlich frei würden? Soll man sich als landwirtschaftlicher Verband dafür stark machen, dass Landwirte, die eine Pension beziehen, von der Betriebsprämie (oder von Teilen davon) ausgeschlossen werden? Das sind heikle Fragen, mit denen sich auch der VDL-Vorstand auseinandersetzt, um in die Konzentrierungen in Namür eingreifen zu können.

Deutliche Vorstellungen

Abgesehen von diesem Punkt hat der VDL-Vorstand deutliche Vorstellungen von der Gestaltung der GAP, für die man sich in den Verhandlungen einsetzen wird:

- > ein Agrarbudget, das den Ambitionen der GAP gerecht wird. Denn: Man kann von den Landwirten keine höheren Leistungen für weniger Geld verlangen;
- > starke Marktmechanismen, die imstande sind, die Erzeugerpreise zu stabilisieren;
- > klare, verlässliche, praxisnahe Auflagen, die ohne größeren Verwaltungsaufwand umgesetzt werden können. Nur so lassen sich Vertrauen und Stabilität aufbauen;

- > die Stärkung von Familienbetrieben in all ihren unterschiedlichen Formen;
- > die Stärkung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette und
- > Rahmenbedingungen, die die landwirtschaftlichen Betriebe in die Lage versetzen, ein faires, angemessenes Einkommen zu erwirtschaften. Denn: Die Nachhaltigkeit der Landwirtschaft steht oder fällt mit dem Einkommen; ohne gute und stabile Einkommensaussichten keine Betriebsnachfolger!

.....

Helmuth Veiders und Marc Schröder

Heckenprämie

Dass in Sachen Kontrolle der für die AUM 1 gemeldeten Hecken, Bäume und Sträucher einiges im Argen liegt, ist hinlänglich bekannt. Übernimmt man die Länge gemäß der jüngsten Kontrolle, so kommt die nächste Kontrolle schon wieder zu einem anderen Ergebnis. Wie es scheint, liegt man immer daneben, egal was man angibt. Diese Ungereimtheiten und der hohe Verwaltungs- und Kontrollaufwand kommen auch bei den Treffen der Grünen Front regelmäßig zur Sprache. Sogar der zuständigen Verwaltung scheint diese AUM lästig zu werden; der Personalaufwand steht in keinem Verhältnis zu dem Prämienumfang. Der VDL-Vorstand plädiert in dieser Angelegenheit eindringlich dafür, dass in der nächsten Regelung reichlich Toleranz bei den Kontrollmessungen eingeräumt wird. Anderenfalls regelt sich die Angelegenheit von selbst. Denn welcher Landwirt ist noch bereit, das Risiko einer bedeutenden Prämienkürzung wegen einer Lappalie von ein paar zig Metern Hecken zu viel oder zu wenig einzugehen? ...

Blauzungenkrankheit in Rheinland-Pfalz

Die Blauzungenkrankheit hat sich in den vergangenen Wochen weiter nach Norden ausgebreitet. Im vergangenen Dezember wurde der Serotyp 8 (BTV-8) im baden-württembergischen Landkreis Rastatt im Rahmen des jährlichen Screenings nachgewiesen. Anfang Januar war erstmals seit 2009 auch wieder Rheinland-Pfalz betroffen, wo ein Fall im Landkreis Trier-

Saarburg aktenkundig wurde. Um die betroffenen Betriebe wurden Restriktionsgebiete mit einem Mindestradius von 150 km eingerichtet.

Am 15. Januar wurde ganz Rheinland-Pfalz zum BTV-Sperrgebiet erklärt. Gemäß der tierseuchenrechtlichen Anordnung des dortigen Landesuntersuchungsamts (LUA) dürfen empfängliche Tiere (Rinder, Schafe,

Ziegen und Wildwiederkäuer in Gehegen) nicht aus dem Sperrgebiet in restriktionsfreie Gebiete verbracht werden. Dies gilt auch für Samen, Eizellen oder Embryonen. Das Sperrgebiet muss mindestens zwei Jahre aufrechterhalten werden.

Die Übertragung des Erregers erfolgt über Mücken. Dank der derzeitigen Minustemperaturen ist nicht von einer unmittelbaren Verschleppungsgefahr auszugehen. Trotzdem empfehlen die deutschen Behörden die Impfung empfänglicher Tiere. Die Impfung ist freiwillig und die Kosten trägt der Tierhalter.

Grüner Kreis auf Lobbytour

Die Junglandwirte der beiden hiesigen Grünen Kreise verstehen es, ihre Standpunkte und Anliegen an den „richtigen Mann“ zu bringen und dabei haben sie keine Hemmungen gegenüber „hohen Tieren“.



In Namür stand Minister René Collin dem Grünen Kreis Rede und Antwort.

Anfang Januar war praktisch die gesamte Vorstandsmannschaft auf „Lobbytour“ nach Namür und Brüssel. Am Zusammenfluss von Samber und Maas konfrontierten sie Minister Collin mit Fragen und Forderungen, die ihnen als Junglandwirt am Herzen liegen. Und in Brüssel hatten sie im EU-Parlament die Gelegenheit, den EU-Abgeordneten Tom Vandenkendelaere zu „briefen“. Begleitet wurde die Delegation vom ostbelgischen EU-Abgeordneten Pascal Arimont (CSP-EVP) und Colin Kraft, CSP-Spitzenkandidat für die PDG-Wahlen.

Gezielte Frage

Bei dem Arbeitsgespräch mit dem wallonischen Landwirtschaftsminister René Collin und dessen Kabinettschef José Renard brachten die Junglandwirte gezielt ihre Fragen und Kritikpunkte vor. Beispielsweise, dass die zukunftsfähigen Betriebe mit guten wirtschaftlichen Ergebnissen von der Übernahmebeihilfe für Junglandwirte ausgeschlossen sind. In diesem Zusammenhang kam auch die Benachteiligung von Quereinsteigern zur Sprache, die aus ver-

ständlichen Gründen meist „klein“ (sprich: im Nebenerwerb) ohne Anrecht auf die Übernahmebeihilfe anfangen. Wenn sie dann später den Schritt in den Haupterwerb wagen, wird ihnen die Übernahmebeihilfe verweigert, da sie dann nicht mehr als Ersteinsteiger gelten.

Die Problematik des „aktiven“ Landwirts kam natürlich auch zur Sprache. Hier plädierte man eindringlich dafür, Landwirte, die tatsächlich nur von der Landwirtschaft leben, in Sachen Beihilfen und Prämien unbedingt prioritär zu behandeln.

Positives Gefühl

Der Rahmen der GAP wird auf EU-Ebene abgesteckt. Um sich über den Stand der Verhandlungen zwischen EU-Parlament und Ministerrat informieren zu lassen, führte die Tagesfahrt die beiden Grünen-Kreis-Vorstände von Namür nach Brüssel. Dort trafen sie mit dem flämischen EU-Abgeordneten Tom Vandenkendelaere zusammen. Als Mitglied des Landwirtschaftsausschusses begleitet er die Verhandlungen aktiv. Nach seiner Einschätzung können die Bestimmungen der zukünftigen GAP, die eigentlich in Kraft treten sollen, frühestens im Jahr 2022 auf Ebene der Mitgliedstaaten und Regionen umgesetzt werden.

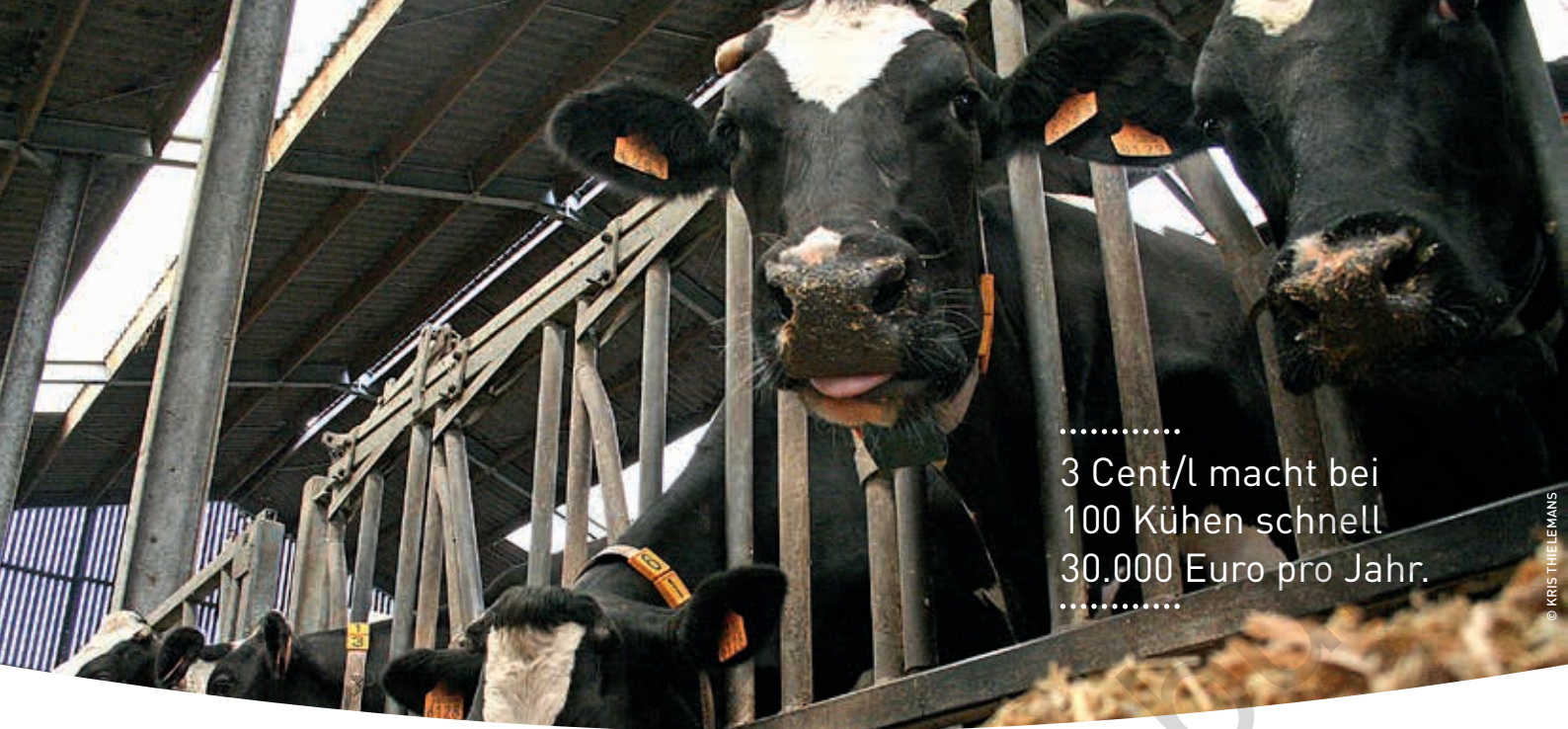
Insgesamt zeigten sich die Junglandwirte mit dem Ablauf ihrer Lobbytour zufrieden und man ist gewillt, die Kontakte zu den politischen Entscheidungsträgern zu intensivieren. „Es ist ein positives Gefühl, als Grüner Kreis bei der Politik auf Gehör zu stoßen. Wir hoffen, dass unsere Anregungen und Kritiken zu einer Verbesserung der momentanen Situation beitragen können“, zogen Elena Theissen, Präsidentin Grüner Kreis Eifel, und Christoph Baum, Präsident der Eupener Abteilung des Grünen Kreises, Bilanz.

.....
Helmuth Veiders

Starker Anstieg der Pachtpreise in 20 Jahren

Laut belgischem Statistikamt Statbel sind die Pachtpreise seit der Jahrtausendwende stark gestiegen. Demnach wurden im Jahr 2017 für Ackerland im Schnitt 309 Euro/ha und für Grünland durchschnittlich 277 Euro/ha an Pacht bezahlt. Im Zeitraum von zwei Jahrzehnten hat sich die Landpacht damit um rund 70% verteuert (+72% für Ackerland bzw. +67% für Grünland). Die Verteuerung war in Flandern merklich ausgeprägter als in Wallonien (+86% gegenüber +56% für Ackerflächen bzw. +78% gegenüber

+55% für Grünland). Für Ackerland kassierten die Verpächter 2017 in Flandern im Schnitt 382 Euro/ha, in Wallonien „nur“ 327 Euro/ha. Für Grünland ist der Unterschied zwischen den beiden Landesteilen weniger ausgeprägt (249 gegenüber 235 Euro/ha). Hinter diesen Durchschnittsbeträgen steht eine mitunter sehr große Streuung zwischen den Provinzen. Am teuersten ist Pachtland in Westflandern (durchschnittlich 451 bzw. 402 Euro/ha), am billigsten in der Provinz Luxemburg (187 bzw. 179 Euro/ha).



.....
3 Cent/l macht bei
100 Kühen schnell
30.000 Euro pro Jahr.
.....

© KRISTHELMANS

MILCHPRODUKTION

Strammer melken, lohnt sich das?

Jeder Milcherzeuger hat ein Interesse daran, das finanzielle Ergebnis pro Kuh zu verbessern, um die Rentabilität des Betriebs – und sein Einkommen – zu steigern. Grundsätzlich kann man an zwei Hebeln ansetzen, um dieses Ziel zu verwirklichen: die Steigerung der Einnahmen und die Senkung der Kosten. Auf der Kostenseite kommt der Fütterung eine herausragende Rolle zu.

Die Einnahmen umfassen das Milchgeld, die Erlöse aus dem Verkauf von Vieh (Kälber und Kühe) sowie die erhaltenen Beihilfen und Prämien. Auf der Aufwandseite wird zwischen variablen Kosten (Futter- und Düngemittelankauf, Tierarzt- und Lohnunternehmerkosten, Mazout und Strom, ...) und Festkosten (Abschreibung Investitionen, Pacht, Zinsen, ...) unterschieden.

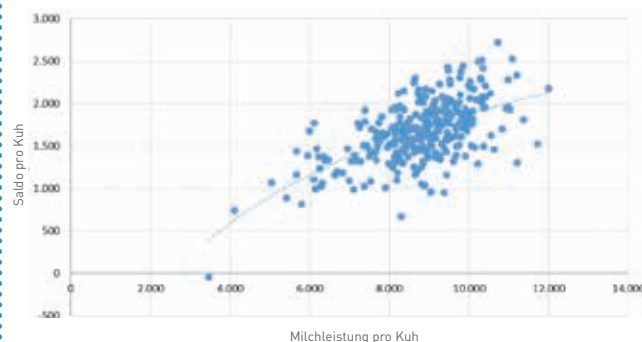
Fütterungssaldo

Für die Ermittlung des Fütterungssaldos berücksichtigt man auf der Einnahmenseite nur das Milchgeld und auf der Ausgaben-seite die (variablen) Kosten für den Ankauf von Futter und die gesamten (variablen und festen) Kosten für die Produktion des betriebseigenen Futters bis hin zur Entnahme- und Vorlagetechnik. Das Fütterungssaldo gibt somit an, wieviel vom Milchgeld nach Abzug sämtlicher Kosten im Zusammenhang mit der Fütterung übrigbleibt. Dieser Betrag kann auf Tages-, Wochen-, Monat-, Quartals-, Halbjahres- oder Jahresbasis für die gesamte Herde oder pro Leistungsgruppe berechnet werden. Eine Berechnung auf Monatsbasis scheint uns als ein angemessener Kompromiss zwischen Aufwand und Nutzen.

Den größten Einfluss auf das Fütterungssaldo übt der Milchpreis aus. So klafften beispielsweise die Milchpreise der Jahre 2015 und 2017 um 8 bis 9 Cent/l auseinander und diese Kluft findet sich in dieser Größenordnung auch im Fütterungssaldo zurück. Da man als Milcherzeuger kaum Spielraum hat, um den Auszahlungspreis pro Liter Milch zu verbessern, gehen wir nicht weiter auf diesen Aspekt ein.

Die beiden anderen wichtigen Parameter, die das Fütterungssaldo pro Liter Milch beeinflussen, sind die Milchleistung (Figur 1) und die Futterkosten. Unser Buchführungsnetz zeigt, dass man DEN Betrieb mit dem höchsten Fütterungssaldo nicht typisieren kann. Im oberen Viertel der Betriebe mit dem besten Saldo finden sich Betriebe aller Kategorien: Betriebe mit Herdenleistungen um 11.000 l ebenso wie solche mit moderaten Leistungen (8.000 l/Kuh), Betriebe mit neuem Stall mit allem Kuhkomfort ebenso wie Herden in engen Altgebäuden.

Figur 1 Fütterungssaldo in Funktion der Milchleistung
(Quelle: Tiber-Buchführungsnetz Bauernbund)



Schlüsselfaktoren

Die Milchleistung wird von einer Fülle von Faktoren beeinflusst wie Zuchtauslese, Jungviehzucht, Trockensteh- und Vorbereitungsphase, Fütterung, Fruchtbarkeit, Gesundheit, Kuhkomfort, ... Wichtig ist die Einsicht, dass keiner dieser Faktoren alleine ausschlaggebend ist, sondern dass das Gesamtbild stimmen muss. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass kein Zusammenhang zwischen der Herdengröße und dem Fütterungssaldo besteht. Im Viertel mit den besten Saldi findet man sowohl Betriebe mit kleineren Herden (weniger als 50 Kühe) als Großbetriebe mit mehr als 200 Kühen. Weiter ist anzumerken, dass diese Betriebe hinsichtlich des Kraftfuttereinsatzes pro Kuh und Jahr nicht signifikant vom allgemeinen Durchschnitt abweichen. Der Unterschied liegt darin, dass sie mit dieser Kraftfuttermenge mehr Milch bzw. mehr kg Inhaltsstoffe machen. Mit anderen Worten: Sie haben einen geringeren Kraftfuttereinsatz pro Liter Milch.

Der Kraftfuttereinsatz pro l Milch muss aber auch in Relation zu den gesamten Fütterungskosten gesetzt werden. Tabelle 1 verdeutlicht, dass die Kraftfuttermenge pro l Milch nicht mit dem Fütterungssaldo korreliert ist. Für die Praxis bedeutet dies, dass es durchaus sinnvoll sein kann, stramm zu füttern, aber nur wenn gewährleistet ist, dass die Kuh das zusätzliche Kraftfutter effizient in Milch umsetzt. Damit schließt sich der Kreis und wir können schlussfolgern, dass die Schlüsselfaktoren (Zuchtauslese, Jungviehzucht, Trockensteh- und Vorbereitungsphase, Fütterung, Fruchtbarkeit, Gesundheit, Kuhkomfort, ...) gut aufeinander abgestimmt sein müssen.

Tabelle 1 Kraftfuttermenge

	Top 25	Durchschnitt
kg Kraftfutter pro Kuh und Jahr	2.560	2.675
g Kraftfutter pro Liter Milch	265	300

Minimum	Maximum
1.400 kg	4.350 kg
(8.640 l/Kuh)	(12.000 l/Kuh)
162 g/l	362 g/l

Kraftfutterpreis

Die Fütterungskosten beinhalten die Kosten für den Ankauf von (Kraft-)Futter und die Gestehungskosten des betriebseigenen (Rau-)Futters sowie die Kosten der Verfütterungstechnik. Hinsichtlich des Preises des ausgeglichenen Leistungskraftfutters besteht zwischen den Top-25-Betrieben und dem Durchschnitt kein nennenswerter Unterschied. Wohl kaufen die Betriebe mit dem höchsten Fütterungssaldo die Proteinträger für den Ausgleich des Eiweißmangels bedeutend billiger ein (Tabelle 2). Faktoren, die dabei eine Rolle spielen, sind u.a. der Ankauf von (billigen) Einzelkomponenten statt (teurem) Mischfutter oder der Einsatz (billigerer) alternativer Futtermittel, der Ankauf größerer Mengen loser Ware, der Abschluss von Terminkontrakten, die sofortige Bezahlung unter Nutzung von Skontoangeboten, ... So fällt z.B. auf, dass die Hälfte der Top-25-Unternehmen Weizen/Gerste oder CCM einsetzen, um die Grundration aufzuwerten. Hinzu kommt, dass sie deutlich mehr auf Einzelkomponenten und (nasse) Nebenerzeugnisse aus der Nahrungsmittelindustrie wie z.B. Biertreber und Pressschnitzel zurückgreifen. Beispielsweise füttern sie 100 kg Pressschnitzel mehr pro Kuh und Jahr

und darüber hinaus kaufen sie die Ware auch noch 3 Euro/t günstiger ein als der Durchschnittsbetrieb.

Tabelle 2 Kraftfutterpreis

Euro/t	Top 25	Durchschnitt
Ausgeglichenes Kraftfutter	288	291
Eiweißkorrektor	328	346

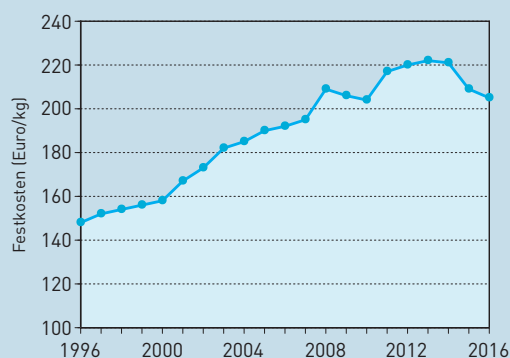
Raufutterkosten

Hinsichtlich der variablen Kosten der betriebseigenen Raufutterproduktion unterscheiden sich die Top-25-Betriebe nur unwesentlich vom allgemeinen Durchschnitt (Tabelle 3). Bei den Fixkosten – im Wesentlichen Pacht und Maschinenabschreibungen – schneiden sie dagegen deutlich günstiger ab (allerdings mit einer sehr großen Streuung zwischen den Betrieben und Gebieten). Dies erklärt jedoch bei Weitem nicht den Unterschied von 425 Euro im Fütterungssaldo. Offensichtlich schaffen es die erfolgreichereren Betriebe, bei gleichen Kosten hochwertigeres Raufutter zu produzieren und zu konservieren und es darüber hinaus besser in Form von Milch zu verwerten. Eine Anmerkung am Rande: Die Festkosten der Raufuttergewinnung sind in den vergangenen zehn Jahren um rund 50% gestiegen (Figur 2).

Tabelle 3 Raufuttergestehungskosten

Euro/t	Top 25	Durchschnitt
Variable Kosten	293	299
Festkosten	207	225
Fütterungssaldo (Euro/Kuh)	2415	1990

Figur 2 Entwicklung der Festkosten der Raufutterproduktion und -vorlage



Fazit

Wir können festhalten, dass die Unterschiede hinsichtlich der Futterkosten auf vier und mehr Cent pro Liter Milch auflaufen können. Auf 100 Kühe hochgerechnet bedeutet das unabhängig vom Milchpreis je nach Milchleistung bis zu 40.000 Euro, die der Betrieb jährlich mehr oder weniger in der Tasche hat! Um das Fütterungssaldo zu optimieren, muss an zahlreichen Hebeln angesetzt werden – oftmals nach dem Motto: Kleinvieh macht auch Mist.

.....

Sander Hoogstijns, Bauernbund



.....
 „2018 war ein Rückfall
 in die Zeit nach
 dem 2. Weltkrieg.“

GENOSSENSCHAFTSWESEN

Ein Blick in den hohen Norden

Cera, mit 400.000 Teilhabern die größte Genossenschaft des Landes, agiert voll und ganz im Sinne der „alten“ genossenschaftlichen Werte. Mit gebündelter Kraft ergreift man Initiativen und verwirklicht Projekte, die ein klares Ziel verfolgen: gemeinsam in Wohlstand und Gemeinwohl investieren. Auf der Suche nach neuen Anregungen begab sich die Cera Coop Tour im vergangenen Herbst auf die Reise nach Schweden.

Die skandinavischen Länder stehen im Ruf, die höchsten Umwelt- und Sozialstandards weltweit zu handhaben. Und die Erzeuger- und Konsumentengenossenschaften leisten dabei einen wesentlichen Beitrag. Die Teilnehmer der Cera Coop Tour 2018 waren erpicht zu erfahren, wie diese sich in Sachen Nachhaltigkeit von Produktion und Verbrauch/Konsum positionieren. Die Antwort: Sie nehmen eine pragmatische Haltung ein.

Messlatte liegt hoch

Der schwedische Begriff für Nachhaltigkeit ist *hållbarhet*. Wer nach Übersetzungen sucht, trifft u.a. auf „Haltbarkeit“. „Haltbar“ hat mehrere Bedeutungen. Dazu gehören auch „strapazierfähig“ und „tragbar“. Und damit wird eine wesentliche Voraussetzung für Nachhaltigkeit ganz deutlich: Die Anstrengungen müssen für denjenigen, der die Nachhaltig-

keit gewährleisten sollen, tragbar sein, sowohl finanziell als sozial. Das gilt auch für die Schweden, die „von Natur aus“ sehr naturverbunden und umweltbewusst sind.



Werbung für Brot mit Jugendlichen als Zielgruppe: Lantmännern geht mit der Zeit.

Wie Finnland hat auch Schweden seit seinem EU-Beitritt im Jahr 1995 nie einen Hohl daraus gemacht, dass man die Latte in Sachen Lebensmittelsicherheit, Umweltschutz und Tierwohlbefinden in Nordeuropa sehr hoch legt. Ein Beispiel? Weil der Kaiserschnitt in ihren Augen nicht mit dem Tierwohlbefinden vereinbar ist, wehren sich die Schweden mit Händen und Füßen dagegen, dass unsere belgische BBB-Rasse bei ihnen Fuß fasst. Ganz selbstlos ist der unermüdliche Einsatz der Skandinavier, die europäische Umwelt- und Tierschutz-Messlatte auf ihr Niveau anzuheben, nicht. Der wirtschaftliche Hintergedanke: die Wettbewerbsnachteile aufgrund höherer Umweltstandards abbauen, um die Konkurrenzfähigkeit sowohl im eigenen Land als auf dem europäischen Markt zu verbessern.

Mit 147.000 km² ist Schweden fast 15 Mal größer als Belgien. Das Land zählt aber nur rund 10 Mio. Einwohner. Die Bevölkerungsdichte ist entsprechend gering: gerade einmal 22 Einwohner pro km² (mit einem sehr starken Süd-Nord-Gefälle). Zum Vergleich: In Belgien leben im Schnitt 380 Personen pro km².

Nicht gewappnet

In diesem Jahr ist das Umweltbewusstsein mancher Schweden auf eine harte Probe gestellt worden und es ist eine gewisse Ernüchterung eingetreten: Zuerst konnte das Wintergetreide wegen des nassen Herbstes 2017 nicht im üblichen Umfang ausgesät werden (die Anbaufläche schrumpfte um 25%). Und dann gab die Sommerdürre den Ackerkulturen den Rest. Die Folge: Die Gesamtproduktion an Getreide, Ölsaaten und Leguminosen brach fast um die Hälfte ein – von 6,2 Mio. t im Mittel der vergangenen fünf Jahre auf gerade einmal 3,5 Mio. t. „Versorgungsmäßig war 2018 ein Rückfall in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg“, stellt Mikael Jeppsson fest. Er muss es wissen, ist er doch Leiter der Getreideabteilung von Lantmännen, einer Genossenschaft, die auf die Verarbeitung von Getreide und Ölsaaten spezialisiert ist.

Für die Landwirte war die Missernte ein herber finanzieller Rückschlag. Aber sie können auf ihre Genossenschaft zählen: Lantmännen hat 250 Mio. schwedische Kronen – das sind rund 25 Mio. Euro – locker gemacht, um seinen Mitgliedern unter die Arme zu greifen! Der Staat hat auch ein kleines Scherflein zugesteuert, aber es ist offensichtlich, dass Schweden für Extremsituationen wie im vergangenen Jahr nicht gewappnet ist. So besteht z.B. nicht einmal ein landwirtschaftlicher Katastrophenfonds, geschweige denn eine Unwetterversicherung, die dieses Namens würdig wäre.

Auch die Genossenschaft muss sich auf Katastrophenszenarien einstellen, ist sich Per Lindahl, Präsident von Lantmännen, bewusst. „Wenn wir nachhaltig sein wollen, dann müssen wir vorbeugen, uns absichern“, betont Lindahl. Lantmännen will nicht untätig bleiben. Das Ziel der Genossenschaft: ihre Mitglieder im wahrsten Sinne des Wortes „wetterfest“ machen.

Vom Produzenten zum Konsumenten

Mit 25.000 aktiven und ehemaligen Landwirten hat Lantmännen in Schweden Gewicht. Der Jahresumsatz der Genossenschaft, die 10.000 Personen beschäftigt und Niederlassungen in 20 Ländern betreibt (darunter Lantmännen Unibake Londerzeel in Belgien), liegt bei rund 3,9 Mrd. schwedischen Kronen (ca. 390 Mio. Euro). Kerngeschäft ist die Verarbeitung von Getreide, Ölsaaten und Hülsenfrüchten zu Mehl, Brot und diversen anderen Backwaren, Müsli, usw., aber auch Bioethanol, Viehfutter, Stärkeprodukte und Spirituosen. Auf der anderen Seite fungiert Lantmännen aber auch als Einkaufskooperative für die Versorgung der Mitglieder mit Produktionsmitteln (Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Saatgut, ...).

In Sachen Nachhaltigkeit nimmt Lantmännen eine Spitzenposition ein. Bioethanol spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Produktion soll stark ausgebaut werden. Denn Schweden will sehr kurzfristig komplett auf fossile Brennstoffe verzichten, auch im Transportwesen. Ob Elektroautos und -LKWs bis dahin genug ausreichend entwickelt sind, um die großen Entfernungen in dem dünnbesiedelten Land zu überbrücken, ist fraglich. Vorsorglich erweitert man deshalb die Kapazitäten für die Produktion von Bioethanol.

Coop Sverige

Die landwirtschaftlichen Erzeuger stehen an einem Ende der Nahrungsmittelversorgungskette, die Verbraucher am anderen. Und auch an diesem Ende kommt das Genossenschaftswesen zum Zuge. Z.B. die Verbrauchergenossenschaft Coop Sverige, die auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken kann. Nach einer gründlichen Selbstanalyse hat die Kooperative Anstrengungen unternommen, um ihr angekratztes Image aufzupolieren und sich zu modernisieren. Mit Erfolg, denn der Marktanteil ist wieder auf 19% angestie-



Schweden gilt nicht als ausgesprochenes Getreideanbaugbiet. Von Brot bis Ethanol: Die Produktpalette von Lantmännen ist breit.

gen. Coop Sverige bringt es auf einen Jahresumsatz von umgerechnet 3,8 Mrd. Euro. Das Unternehmen beschäftigt 20.000 Mitarbeiter und betreibt 656 Filialen im ganzen Land – mit besonderem Augenmerk auf die dünn besiedelten ländlichen Gebiete, die vom privaten Einzelhandel oft vernachlässigt werden. Und man geht mit der Zeit: Man ist in den Online-Verkauf eingestiegen. Bio-Produkte sind gut für 10% des Umsatzes und in den Filialen in städtischen Gebieten gewinnt das vegetarische Segment zunehmend an Bedeutung. Der Markt für lokale Erzeugnisse steckt dagegen noch in den Kinderschuhen.

Wie stark die Genossenschaft ist, zeigt ihr Mitgliederbestand: 3,5 Mio. – das ist jeder dritte Einwohner des Landes! Die Genossen entrichten einen Mitgliedsbeitrag und mit ihrer Mitgliedskarte können sie nicht nur in „ihrem“ Geschäft einkaufen, sondern auch das Angebotssortiment mitbestimmen.



Grüner Anstrich für die Coop-Geschäfte: natürlich, vegetarisch, biologisch und lokal.

► Auch eine politische Komponente

Schweden ist aufgrund seiner geografischen Lage und seiner Geschichte ein interessanter, aber auch sehr spezifischer Lebensmittelmarkt. Genossenschaften, ob groß oder klein, haben dort eine lange Tradition. Man trifft sie in allen Größenordnungen und in allen Wirtschaftsbereichen an, von der Landwirtschaft über den Energiesektor, das Versicherungs- und Wohnungswesen bis hin zu Beerdigungsinstituten. Einige Kooperativen haben sich im Laufe der Jahre zu multinationalen Unternehmen entwickelt wie z.B. Lantmännen und ... Arla.

Den nördlichen EU-Mitgliedstaaten eilt der Ruf voraus, dass sie wegweisend sind in Sachen Umwelt- und Sozialstandards. Aber sind die Nahrungsmittelketten in Schweden wirklich nachhaltiger als hierzulande? Diese Frage ist nur schwer zu beantworten. Hier wie dort experimentiert man auf der Suche nach den Idealverwirklichung noch mit der Materie. In Schweden kommt eine politische Komponente hinzu: Das Land ist wie Finnland, Österreich und die Schweiz auf seine politische Neutralität bedacht (beispielsweise gehören diese Länder nicht der NATO an). Eine zu starke Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten könnte sich da als problematisch erweisen. Aber außer bei Getreide und dem einen oder anderen Nischenprodukt kann Schweden seinen Nahrungsmittelbedarf gerade einmal zur Hälfte aus eigener Produktion decken. Ob das allmählich erwachende Interesse an „lokalen“ Erzeugnissen die einheimische Produktion ankurbeln kann, ist fraglich. Vielmehr sieht es danach aus, dass sich die Präferenz der Verbraucher von „bio“ auf „lokal“ verschiebt.

.....

Jacques Van Outryve



An der Cera Coop Tour 2018 nahmen Vertreter u.a. von Bauernbund, BioForum, KBC, Genossenschaften (Milcobel, REO Veiling, VBT), Einzelhandel (Colruyt, Comeos) und Nahrungsmittelindustrie (Fevia) teil.



Heute so aktuell wie vor 100 Jahren

Pieter Verhelst, der als Präsidiumsmitglied des Bauernbundes an der Cera Coop Tour teilnahm, sah sich in seinen Ansichten bestätigt: „Genossenschaften scheinen nach wie vor die Antwort auf Situationen zu sein, in denen der freie Markt (noch) keine Antwort bieten kann. Das war schon vor hundert Jahren so und das ist auch heute noch so. Das gilt für Verbraucher, die sich kooperativ organisieren (Coop Sverige), ebenso wie für landwirtschaftliche Erzeuger, die sich zusammentun, um ihre Ernte gemeinsam zu vermarkten und Produktionsmittel en gros einzukaufen (Lantmännen). Die genossenschaftliche Geschichte zeigt, dass es sich lohnt, sich zusammenzuschließen und geduldig und mit Nachdruck gemeinsame Anliegen, Ziele oder Erwartungen zu verfolgen.

Der Erfolg kommt allerdings nicht von alleine. Transparenz und Kommunikation, weitsichtige Unternehmensführung und straffes Management sind für Genossenschaften genauso wichtig wie für große Privat- und börsennotierte Unternehmen. Und dies umso mehr, je größer die Kooperative ist. Und: Man darf sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, wie das Beispiel Coop Sverige zeigt: Der Marktanteil der Verbraucherkooperative ist innerhalb kürzester Zeit von 30% auf 19% eingebrochen, eben weil man „am Ball geblieben“ ist.

In einem Punkt äußert Pieter Verhelst allerdings Unverständnis: Er ist enttäuscht, dass ein globaler Akteur wie Lantmännen nach dem Prinzip „eigene Bauern zuerst“ vorgeht. Denn die Mitgliedschaft ist auf schwedische Landwirte beschränkt. Finnische Landwirte dürfen zwar ihr Getreide liefern und Dünger und andere Produktionsmittel kaufen, aber sie sind von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Und das von einer Genossenschaft, die den Anspruch erhebt, in Skandinavien, also inklusive Finnland, Marktführer zu sein. „Das steht nicht nur im Widerspruch zur genossenschaftlichen Idee“, meint Pieter Verhelst, „sondern untergräbt auch den Ansatz transnationaler europäischer Genossenschaften als Gegengewicht zu der weiter steigenden Marktmacht auf Seiten sowohl der Abnehmer als der Zulieferer der Landwirtschaft.“

Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	19. Jan.	415-740	=	€/Stück
Battice - Weißblau	19. Jan.	190-330	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	19. Jan.	65-150	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	19. Jan.	30-70	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	19. Jan.	30-70	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Mittelwertige - Max.	19. Jan.	30	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	18. Jan.	470-745	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	18. Jan.	150-240	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtup	18. Jan.	50-90	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	18. Jan.	100	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	18. Jan.	40-125	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	18. Jan.	90-300	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	18. Jan.	550-725	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	18. Jan.	475-700	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	18. Jan.	150-900	=	€/Stück
Ciney - 50%	18. Jan.	900-1000	=	€/Stück
Ciney - 55%	18. Jan.	1145-1275	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	18. Jan.	975-2150	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	18. Jan.	875-2000	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	19. Jan.	1250-1850	+25	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	19. Jan.	1200-1625	+50	€/Stück
Battice - Gute	19. Jan.	625-925	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	19. Jan.	375-500	+50	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Battice - R - Gute	19. Jan.	700-1000	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	19. Jan.	475-750	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	19. Jan.	250-450	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	19. Jan.	175-275	=	€/Stück
Brügge - Doppellender - Label < 78 Monate	23. Jan.	2,65-2,80	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellender	23. Jan.	2,35-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellenderwertig	23. Jan.	2,05-2,25	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute	23. Jan.	1,65-1,90	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 55%	23. Jan.	1,40-1,65	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 50%	23. Jan.	1,15-1,35	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Wurstkühe	23. Jan.	0,85-1,05	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Wurstkühe	18. Jan.	1,20-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	18. Jan.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	18. Jan.	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	18. Jan.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	18. Jan.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	18. Jan.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	7. Jan.	315,12	+0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	7. Jan.	303,11	+0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	7. Jan.	276,05	-0,26	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	7. Jan.	273,02	+0,36	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	7. Jan.	271,11	+0,14	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	7. Jan.	230,61	+1,10	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	7. Jan.	223,36	+0,07	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	14. Jan.	439,20	+2,03	€/100 kg
--------------	----------	--------	-------	----------

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	14. Jan.	330,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	14. Jan.	190,30	+5,45	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	14. Jan.	288,77	+7,29	€/100 kg

Ackerbau

Raps Paris

Matif - Vertrag Feb 2019	23. Jan.	374,25	+5,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2019	23. Jan.	374,00	+4,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2019	23. Jan.	369,50	+4,00	€/Tonne

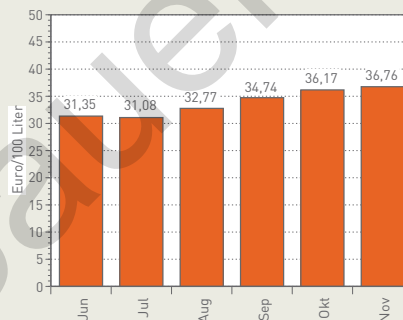
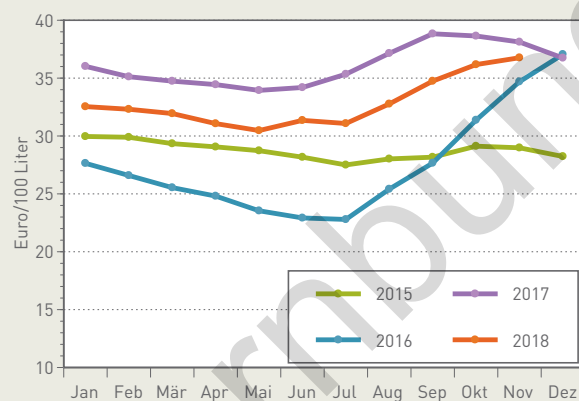
Sojabohnen

Chicago - Vertrag März 2019	22. Jan.	293	+4	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2019	22. Jan.	297	+4	€/Tonne

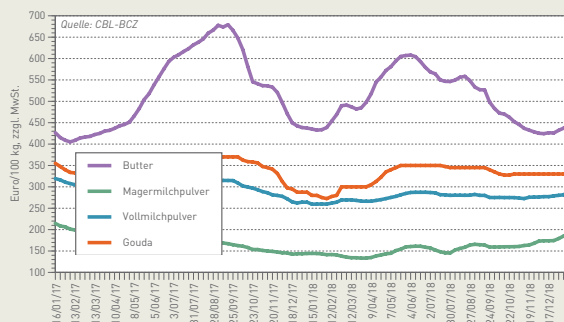
Weizen: **angezogen**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	17. Jan.	179,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	18. Jan.	178,50	-1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	21. Jan.	179,00	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	23. Jan.	179,50	+0,50	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Entwicklung des durchschnittlichen belgischen monatlichen Auszahlungspreises (inkl. monatliche Prämien, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen) bei reellem Fett- und Eiweißgehalt. Gewichtung nach dem Anteil der Molkereien an der gesamten Milchverarbeitung.

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Besser Essen

Ab Februar startet wieder die beliebte Kochkursreihe „Besser Essen“ mit Karin Laschet in der Seminarküche „Naturgenuss“ in Kelmis. Im Fokus stehen dabei regionale, fair gehandelte sowie gesunde, biologische Zutaten, zu denen die Referentin einleitend immer viel Wissenswertes berichten kann. Außerdem werden besondere küchentechnische Fertigkeiten (Hefeteig, Hülsenfrüchte garen, ...) gezeigt. In diesem Jahr werden auch vegane sowie gluten- und laktosefreie Alternativen genutzt.

Es werden zwei Kochkursreihen angeboten:

- > dienstags, von 18.30 bis 22.00 Uhr: 12. Februar, 19. März, 23. April und 21. Mai
- > donnerstags, von 9.30 bis 13.00 Uhr: 14. Februar, 21. März, 25. April und 23. Mai

Jeder Abend steht unter einem anderen Thema:

- > Kurs 1: „Auf dem Wege der Aphrodite“: Valentinmonat: Wir kochen mit „wärmenden“ Gemüse und Gewürze
- > Kurs 2: „Entgiften und Entschlacken“: Zeit, um uns von unserem Winterspeck und Schlacken zu verabschieden
- > Kurs 3: „Multi-Kulti“: Internationale Gerichte rund um den Globus
- > Kurs 4: „Fischer's Fritz Teil III“: Fischgerichte

Der Kurs ist nur als 4er Block buchbar. Die Kursgebühren für die vier Kurstermine beträgt 140 Euro bzw. 130 Euro für Mitglieder.

Anmeldungen bis spätestens eine Woche vor Kursbeginn (Dienstag, 5., bzw. Donnerstag, 7. Februar) telefonisch unter 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsmodalitäten erfolgen schriftlich nach Anmeldefrist.



Männer: ran an den Herd!



Im Frühjahr 2019 organisieren die Ländlichen Gilden einen neuen Kochkurs nur für Männer in Kooperation mit der erfahrenen Kochlehrerin Karin Laschet aus Kelmis. Der Kurs findet an den folgenden 4 Abenden, jeweils donnerstags von 18.30 bis 22.00 Uhr in der Seminarküche Naturgenuss, Schnellenberg 6 in 4720 Kelmis statt: 7. Februar, 21. Februar, 14. März und 28. März 2019.

Hier lernen Männer unter sich: von den wichtigsten Basics bis hin zu raffinierten Rezepten und Zubereitungsarten. Mit vielen Erklärungen, Tipps und Kniffen für das Arbeiten in der Küche!

Eingeladen sind alle Männer, die in „geschütztem“ Rahmen das Kochen erlernen oder neu entdecken möchten, egal ob sie einen Singlehaushalt führen, Ihre Partnerin mal mit leckerem Essen überraschen oder sich auf einen zünftigen Männerabend mit gutem Essen vorbereiten wollen.

Natürlich wird bei der Rezeptauswahl darauf geachtet, dass es unkompliziert, lecker und mit möglichst wenig anfallendem Abwasch verbunden ist. Aber es wird auch Raum für eigene Ideen und Kreativität vorhanden sein.

Eine weitere Herausforderung ist es, die vorhandenen Reste im Kühlschrank optimal für eine leckere und gesunde Mahlzeit zu verwenden. Und zu guter Letzt sollte das Kochen Spaß machen, die Gerichte gesund sein, damit die Partnerin zufrieden und der Mann fit is(s)t. Anschließend wird das Gekochte immer in gemütlicher Runde gemeinsam verspeist.

Der Kurs ist nur als 4er Block buchbar. Der Kostenbeitrag für alle 4 Abende beträgt 140 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 130 Euro.

Anmeldungen bis spätestens Donnerstag, 31. Januar, telefonisch unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Informationen folgen schriftlich nach Anmeldefrist.

Schnupper- wochen im Agrarbe- reich?

Traditionsgemäß bietet das Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand und in kleinen und mittleren Unternehmen (IAWM) in den Osterferien Schnupperwochen an. Ziel ist es, jungen Menschen einen Einblick in die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten in der DG zu gewähren. Viele hiesige Betriebe und Unternehmen nutzen die Initiative, um Lehrlinge für die Ausbildung zu Fachkräften zu gewinnen.

Auch die Landwirtschaft und speziell die Milcherzeugerbetriebe melden einen steigenden Bedarf an Fachkräften. Die duale Ausbildung in diesem Bereich ist in der DG (noch) nicht möglich. Trotzdem hat der Agrarsektor ein Interesse daran, Jugendlichen die Vielfalt der landwirtschaftlichen Arbeitswelt vor Augen zu führen und sie für ihren Beruf zu begeistern.

Sind Sie daran interessiert, in der Zeit vom 8. bis zum 19. April „Schnupperbetrieb“ zu sein? Dann melden Sie sich schnellstmöglich beim IAWM. Alle erforderlichen Informationen inkl. Anmelde- und Versicherungsformular finden Sie unter <http://www.iawm.be/home/>. Fragen zu den Schnupperwochen beantworten die Lehrlingssekretariate von Eupen (Tel. 087/74.48.05) und St. Vith (Tel. 080/46.00.47).



STUDIENABEND DER LÄNDLICHEN GILDEN/ BAUERNBUND

Grüner Strom auf mei- nem Betrieb?

Die Ländlichen Gilden/Bauernbund organisieren einen Studienabend für Landwirte zum Thema „Erzeugung von erneuerbaren Energien auf meinem Betrieb“ am 5. Februar in Meyerode (Saal Brühl-Michels) und am 12. Februar im Café der Sporthalle Eynatten (jeweils um 20.15 Uhr). Referent ist Achim Langer von der Genossenschaft Courant d’Air mit Sitz in Elsenborn.

Nach einem regelrechten Hype um die Förderungen von Fotovoltaik-Anlagen und den anschließend geänderten Rahmenbedingungen seitens der Wallonischen Region ist es ruhig um dieses Thema geworden. Aber vielleicht lohnt sich das Anbringen der Anlagen – gerade für landwirtschaftliche Betriebe mit viel Dachfläche – immer noch? Wie sehen die aktuelle Förderung und die Gesetzeslage aus? Zudem wird sich die

Genossenschaft Courant d’Air an diesem Abend vorstellen und erläutern, wie Privatleute und insbesondere Landwirte in die Produktion von Öko-Strom investieren können. Herr Langer wird u.a. von einer konkreten Umsetzung einer 81 kW PV-Anlage bei einem Landwirt in Kettenis berichten können. Dieses Beispiel zeigt auf, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit sich eine größere Anlage lohnt. Courant d’Air hat in diesem Fall auch die Finanzierung der Anlage übernommen. Das Modell des Drittinvestors ist eine Option die gewählt werden kann, wenn eine Finanzierung durch den Betrieb nicht möglich ist. Ziel ist sicher auch, im Sinne der Energiewende, vermehrt PV-Projekte umzusetzen. Herzliche Einladung an alle Interessenten, die Teilnahme ist kostenlos!

Grenzüberschreitender Austausch

In den grenznahen Gebieten gibt es einen intensiven Austausch zwischen den verschiedenen Ländern der Großregion. Dieser enge Austausch hat verschiedenste Gründe und ist für die Region von Vorteil. Allerdings sind die geltenden Bestimmungen in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich. Das erschwert die Arbeit und führt regelmäßig zu Problemen (z.B. Gülleverordnung, Ausbringungszeiten, ...). Die landwirtschaftlichen Beratungsorganisationen Agra-Ost und DLR (Rheinland-Pfalz) sowie Convis und Asta (Luxemburg) haben deshalb eine engere Zu-

sammenarbeit beschlossen. Die Koordinationsstelle Grünes Land Eifel-Ardenne (GLEA) organisiert ab sofort regelmäßige Treffen mit den Landwirten der verschiedenen Länder, wo diese ihre Fragen und Anliegen vorbringen können.

Das erste Treffen findet statt am Dienstag, 5. Februar, um 20.00 Uhr im Haus Hubertus, Hauptstraße 34 in Winterspelt. Die weitere Entwicklung dieser Treffen wird sich nach den Bedürfnissen der Landwirte richten.

Nähere Infos unter info@glea.net oder Tel. 0498/64.67.62.

Geht
das bis
morgen?

Binnen
- 24h -
Antwort.

Ja,
das geht!

Denn jetzt bekommen Sie
binnen 24 h die Antwort
auf Ihren Geschäfts-
kreditantrag.

Beantragen Sie Ihren Geschäftskredit unter
kbc.be/gehtdasbismorgen

Angebot für Geschäftskredite bis maximal 150 000 Euro. Mehr Info, siehe kbc.be/gehtdasbismorgen